

formationsmöglichkeiten fehlen, kann hier einen guten Überblick über das Filmschaffen in den östlichen Ländern gewinnen. Die Kapitel, in denen die englisch-amerikanische „Documentary“-Bewegung beschrieben wird, können viel zu einem besseren Verständnis des Phänomen „Documentary“ – gerade in Deutschland – beitragen. Die Einteilung der Filmgeschichte in Dekaden ist zwar nicht die Erfindung der Autoren; es kann ihr aber zugestimmt werden unter dem Vorbehalt, daß auch in der Filmgeschichte die Übergänge fließend sind (vgl. die französische Tradition, in der R. Bresson die Abkehr von „Papass Kino“ in jeder Hinsicht bereits vor der „Neuen Welle“ realisierte).

Aufs Ganze gesehen wird man die Verf. um Nachsicht für die scharfe Kritik an ihrer Fleißarbeit bitten müssen. Aber da sie den ernstzunehmenden Versuch einer Filmgeschichte in deutscher Sprache wagten, erwartet man mehr im Interesse aller, die sich sachlich informieren wollen. Ein weniger fixierter Standpunkt wäre gut gewesen. Die Illustrationen in Form von Bildserien über einen Film sind vorzüglich.

R. Iblacker SJ

HAGEMANN, Walter: *Grundzüge der Publizistik*. Als eine Einführung in die Lehre von der sozialen Kommunikation neu hrsg. von Henk Prakke. Münster: Regensburg 1966. 320 S. (Dialog der Gesellschaft. 1.) Kart. 18,50.

Die „Grundzüge der Publizistik“ erschienen erstmals 1947. Sie analysierten die publizistische Aussage, den publizistischen Prozeß von Erzeugung, Empfänger, Wirkung, gaben einen geschichtlichen Abriss der Publizistik und zeigten ihre Erscheinungsformen in Großbritannien, den Vereinigten Staaten, Frankreich und Deutschland. Die „Grundzüge“ waren nach dem zweiten Weltkrieg die erste systematisch-historische Zusammenschau publizistischer Erscheinungen und Vorgänge. In der deutschsprachigen Fachliteratur erschien bis heute kein umfassendes, grundlegendes, als Lehrbuch verwendbares Werk dieser Art. Das Buch ist seit Jahren vergriffen. Die neue Auflage bringt den Text des Erstdrucks unverändert, überarbeitete und ergänzte die ehemaligen Anmerkungen und bringt sie als „Verweise“ zu den einzelnen Kapiteln des Haupttextes. Die Ergänzungen des neuen Hrsg.s sind als solche gekennzeichnet. Ein grundsätzlicher Aufsatz von W. Hage-

mann über „Begriffe und Methoden publizistischer Forschung“ (1956) wurde eingefügt, eine Hagemann-Bibliographie, eine Bibliographie publizistischer Biographien, ein Person- und Sachregister hinzugefügt. Herausgeber ist der seit 1960 in Münster wirkende niederländische Ordinarius für Publizistik. Das Buch gehört an den meisten Universitäten zur Pflichtlektüre der Zeitungswissenschaftler. Die Neuauflage ist ein verdienstvolles Unternehmen.

P. K. Kurz SJ

Biologie

UNGERER, Emil: *Die Wissenschaft vom Leben*. Eine Geschichte der Biologie. Bd. 3: Der Wandel der Problemlage der Biologie in den letzten Jahrzehnten. Freiburg, München: Alber 1966. 406 S. (Orbis Academicus. 2, 14.) Lw. 49,50.

Bei dem stürmischen Fortschritt und der weitgehenden Aufgliederung der Biologie in stark spezialisierte Teilgebiete wird es dem einzelnen fast unmöglich gemacht, den Überblick über das Ganze zu behalten und die Bedeutung der zahllosen Einzelbefunde für das Gesamt der lebendigen Welt und für die Stellung des Menschen in ihr zu erfassen und zu bewerten. Damit wird das Ziel einer wissenschaftlich begründeten Weltanschauung in weite Ferne gerückt. Eine Hilfe bietet das vorliegende Werk. Es hat drei Teile: Der erste („Naturphilosophische Deutung und erkenntnistheoretische Grundlagen der Biologie“) bringt einen kurzen Einblick in die Situation der Biologie in den dreißiger Jahren: Der Gegensatz von Mechanismus und Vitalismus und die philosophische Bedeutung zahlreicher Neuentwicklungen in Physik, Biologie, Wissenschaftstheorie und Ontologie für das Lebensproblem. Der zweite Teil („Neuere Erkenntnisfortschritte der Biologie und ihre Verbindung mit den wissenschaftstheoretischen Grundlagen“) sucht diejenigen Stellen namhaft zu machen, an denen sich durch neue Wege der Forschung, insbesondere von Physik und Chemie, und durch die Entwicklung der Kybernetik wesentliche Änderungen vollzogen haben. Solche Stellen sind: Die Lehre von den Fließgleichgewichten, die makromolekulare Chemie, das Verschmelzen von Genetik

und Biochemie, die Entstehung der Biophysik, das vertiefte Verständnis der chemischen Mechanismen biologischer Elementarvorgänge und die kybernetische Erfassung höherer Lebensleistungen. Der bei weitem umfangreichste dritte Teil („Auswirkungen des Wandels der Problemlage auf die Gliedwissenschaften der Biologie“) sucht für die in theoretischer Hinsicht im Vordergrund stehenden biologischen Disziplinen die Folgerungen dieser Fortschritte aufzuzeigen. Er entwirft ein Bild von der heutigen Situation der Biologie und hebt zugleich hervor, was bisher erreicht ist und was der Aufklärung noch harrt. Zur Sprache kommen: Genetik; allgemeine Physiologie, Stoffwechsel-, Entwicklungs- und Neurophysiologie; Verhaltensforschung und die durch sie aufgeworfenen philosophischen Probleme; die Ergebnisse der mehr morphologisch ausgerichteten Teilwissenschaften und ihre Beziehung zur Abstammungslehre; deren gegenwärtiger Stand, vor allem in Hinblick auf Neodarwinismus und Populationsgenetik; schließlich die Erstenstehung des Lebens. Die Schlußbetrachtung hebt einige Gesichtspunkte bei der Erforschung des Lebendigen hervor, z. B. den Unterschied von „Kennzeichnung“ und „Erklärung“, und beleuchtet dann die Haltung dreier Atomphysiker zur

Bedeutung der Quantenphysik für die Erfassung des Lebendigen.

Der große Wert des Werkes liegt in der hervorragenden, 62 eng bedruckte Seiten umfassenden Dokumentation der für die einzelnen Abschnitte bedeutsamen Originalquellen, oft auch weiter zurückliegender, die es möglich macht, deren Entwicklung zu verfolgen und deren gegenwärtigen Stand zu beurteilen. An mehreren Stellen wird eingegangen auf die Haltung von Autoren, die auf dem Boden des dialektischen Materialismus stehen. Trotz aller Bemühungen des Verf., den traditionellen Positivismus und Monismus vieler Biologen, der im Grunde ein Materialismus ist, zu überwinden und zwischen erkenntnistheoretischen und ontologischen Grundfragen auf der einen und den naturwissenschaftlichen Aussagen auf der anderen Seite zu unterscheiden, kann er doch seinen anti-ontologischen Affekt nicht verleugnen. Bestimmte Versuche, die ontologische Struktur der Organismen zu kennzeichnen, werden zu „Erklärungen“ deklariert und als „aristotelisch“, „thomistisch“, „dogmatisch-theologisch“ ohne Diskussion als selbstverständlich abzulehnend dargestellt. Freilich spiegelt Verf. mit diesem Vorgehen das Bild der zeitgenössischen Wissenschaft vom Leben wider.

J. Haas SJ

ZU DIESEM HEFT

KARL-HEINZ WEGER arbeitet an einer Studie über die Theologie der Erbsünde und wird dann einen Lehrauftrag an der theologischen Hochschule in Jogjakarta (Indonesien) übernehmen.

EUGENE C. BIANCHI doziert Theologie an der Universität Santa Clara (Kalifornien/USA).

NORBERT STAHL leitet die KNA-Landesredaktion Bayern.

BILDNACHWEIS: Verwaltung der staatlichen Schlösser und Gärten, Berlin (Abb. 1) und Foto Giacomelli – 33. Biennale Venedig (Abb. 2–4).